

19.01.2023

Liederabend Andrè Schuen



Do 19.01.2023

Liederabend Andrè Schuen

Abo: Liederabend

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

Andrè Schuen Bariton

Daniel Heide Klavier

Robert Schumann (1810 – 1856)

Aus: Romanzen und Balladen op. 45 (1840)

- ›Der Schatzgräber‹
- ›Frühlingsfahrt‹

Robert Schumann

›Der frohe Wandersmann‹ aus Lieder und Gesänge
op. 77 (1850)

Robert Schumann

›Der Einsiedler‹ aus Drei Gesänge op. 83 (1850)

Robert Schumann

›Liederkreis‹ 12 Gesänge von Joseph von Eichendorff
op. 39 (1840)

- ›In der Fremde‹
- ›Intermezzo‹
- ›Waldesgespräch‹
- ›Die Stille‹
- ›Mondnacht‹
- ›Schöne Fremde‹
- ›Auf einer Burg‹
- ›In der Fremde‹
- ›Wehmut‹
- ›Zwielficht‹
- ›Im Walde‹
- ›Frühlingsnacht‹

– Pause ca. 20.45 Uhr –

Robert Schumann

›Dichterliebe‹ auf Texte von Heinrich Heine op. 48 (1840)

- ›Im wunderschönen Monat Mai‹
- ›Aus meinen Tränen sprießen‹
- ›Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne‹
- ›Wenn ich in deine Augen seh‹
- ›Ich will meine Seele tauchen‹
- ›Im Rhein, im heiligen Strome‹
- ›Ich grolle nicht‹
- ›Und wüssten's die Blumen, die kleinen‹
- ›Das ist ein Flöten und Geigen‹
- ›Hör' ich das Liedchen klingen‹
- ›Ein Jüngling liebt ein Mädchen‹
- ›Am leuchtenden Sommermorgen‹
- ›Ich hab' im Traum geweinet‹
- ›Allnächtlich im Traume seh ich dich‹
- ›Aus alten Märchen winkt es‹
- ›Die alten, bösen Lieder‹

– Ende ca. 21.45 Uhr –



Auf der Suche nach der allumfassenden Poesie

Robert Schumann als Liederkomponist

Irgendetwas muss passiert sein, Ende 1839 oder Anfang 1840. Schumann beginnt plötzlich, Lieder zu schreiben, nicht nur einige wenige, sondern im ganz großen Stil. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er – nach einigen ersten zaghaften Lied-Versuchen 1827/28 – vornehmlich für Klavier solo komponiert. Das Klavier war ihm Zuflucht, Tagebuch und Lebensprotokoll. Am Ende dieser Periode stand nicht nur eine Fülle formaler und stilistischer Neuerungen, sondern auch die Gewissheit, dass nun ein neues Kapitel aufgeschlagen werden müsse: das Kapitel Lied.

Knapp 150 Lieder entstehen im sogenannten »Liederjahr« 1840, darunter zwei Zyklen nach Gedichten von Heinrich Heine (op. 24 und 48) und der »Liederkreis« op. 39 nach Joseph von Eichendorff – Werke, mit denen Schumann die durch Franz Schubert entwickelte Bedeutung des deutschen Kunstliedes fortschreibt.

Ein Zugang zu Robert Schumanns Liedern ist nur möglich, wenn man sich sein Verständnis von Poesie vor Augen führt. »Die Worte drücken nie das ganz aus, was man fühlt. Sie geben nur einen Umriss. Wen heftiger Affekt drängt, findet nie die Worte, die seinen Seelenzustand hinmaleiten. Sie sagen nur, daß etwas da sei; aber nicht, was und wie es da sei.« Es darf als sicher gelten, dass Schumann diese Zeilen gekannt hat. Denn die Werke von Jean Paul waren ihm Lebenselixier, Jungbrunnen, Ratgeber in ästhetischen Fragen und Wanderkarte auf seinen kreativen Routen. Von Jean Paul lässt sich Schumann zu seiner Idee des Poetischen inspirieren.

Zitat: Jean Paul als Schumanns Inspirationsquelle

»Wenn die Töne sprechen, können wir nicht unterscheiden, ob sie unsere Vergangenheit oder unsere Zukunft aussprechen [...]. Denn kein Ton hat Gegenwart und steht und ist; sein Stehen ist nur ein bloßes Umrinnen im Kreise [...]. Rinnen nun in den Tönen Vergangenheit und Zukunft des Herzens zusammen und fehlt ihnen die Gegenwart, die beides scheidet, so sind sie ja das irdische Echo der Ewigkeit, und der Mensch hört an ihnen kein Außen, sondern nur sein Innen und sein ewiges Ich.« Schriftsteller Jean Paul

Was aber ist Poesie? Es ist die Lust an Verrätselung und Maskerade, am Spiel mit Versatzstücken und Grenzverwischungen, ein Zwischenzustand von Traum

und Sehnsucht. All diese Mosaiksteinchen formen sich für Schumann zu einer »poetischen Idee«. In diesem Kontext gewinnen die Schlegel'schen Zeilen, die Schumann seiner Fantasie op. 17 vorangestellt hat, eine umso größere Aussagekraft: »Durch alle Töne tönt / Im bunten Erdentraume / Ein leiser Ton, gezogen / Für den, der heimlich lauscht.« Das Poetische – ein leiser Ton? Nur für denjenigen hörbar, der im Verborgenen danach sucht? Das verbal nicht Fassbare macht für Schumann das Leben geheimnisvoll. Die Poesie wird zum Mittel gegen Fantasielosigkeit, Starre und Enge, gegen das Reaktionäre und Philisterhafte. Poesie verschafft Freiheit im Geiste, Weite, Belebung. Sie wird, wie der Dichter Friedrich Schlegel es ausdrückt, zur allumfassenden Universalpoesie.

Kein Zufall also, dass Schumann, der lange Zeit mit sich gerungen hat, ob er nun zum Dichter oder eher zum Musiker berufen sei, seine Ideale in der Gattung Lied am ehesten erfüllt sieht. Im Lied möchte sich Schumann von seinen traditionellen Vorgängern – also Komponisten wie Silcher, Reichardt u. a., Schubert ausgenommen – absetzen: Er möchte das Klavier nicht mehr als rein assistierendes Instrument einsetzen, sondern als ein Medium, das zur Versinnlichung des Textes entscheidend beitragen soll. Schumanns Klavier wird zum Gestalter und Kommentator. Der Klavierpart erlaubt einen fast röntgenologischen Blick hinter die Fassade des Textes. So kann er die emotionale Mehrschichtigkeit der vertonten Texte offenlegen.

Produktionsschub in prekärer privater Lage

Robert Schumann Ausgewählte Lieder und »Liederkreis« 12 Gesänge von Joseph von Eichendorff op. 39

Entstehung 1840 – 1850

Uraufführung »Liederkreis« op. 39: 21. Oktober 1862 im Kölner Gürzenich-Saal durch Julius Stockhausen

Dauer 12 Minuten (ausgewählte Lieder), 26 Minuten (»Liederkreis«)

Es ist die Zeit der Streitigkeiten mit seinem künftigen Schwiegervater. Mit Friedrich Wieck zankt sich Robert Schumann um Tochter Clara. Die Sache geht vor Gericht. Für den 4. Januar 1840 ist eine Urteilsverkündung angesetzt, die jedoch mehrfach verschoben wird. Erst im August erfolgt der richterliche Beschluss, dass die beiden auch ohne Einwilligung des Vaters heiraten dürfen. In

dieser peinigen Zeit der Ungewissheit entdeckt Schumann das Lied für sich. Es wird für ihn zum seelischen Opium.

Zitat: Das Wesentlichste im Gesang vereint

»Im Gesang ist das höchste vereint, Wort u. Ton, der unarticulierte Menschenbuchstabe; er ist die eigentliche extrahierte Quintessenz des geistigen Lebens.« Eintrag in Robert Schumanns Tagebuch

In einer kurzen Tagebuchnachschrift heißt es: »Im Februar reicher Liedersegen, darüber alles vergessen.« Clara lässt er wissen: »Bin überhaupt selig, wenn ich schaffen kann, und vergesse dann wohl den bösen Mann auf Stunden lang, der mir mein Leben vergiftet.« Im Februar 1840 schreibt Schumann in einem Brief: »Eben komme ich noch ganz warm vom Komponieren. Ich schreibe jetzt nur noch Gesangssachen, großes und kleines [...] Kaum kann ich Ihnen sagen, welcher Genuß es ist, für die Stimme zu schreiben im Verhältnis zur Instrumentalkomposition, und wie das in mir wogt und tobt, wenn ich in der Arbeit sitze. Da sind mir ganz neue Dinge aufgegangen.«

Mit den Gedichten von Joseph von Eichendorff ist Schumann zu diesem Zeitpunkt längst vertraut. Immer wieder hat er einzelne Zeilen als Motto-Vorgaben seinen Texten in der »Neuen Zeitschrift für Musik« vorangestellt. Insgesamt 21 Gedichte vertont Schumann nach Eichendorff-Vorlagen, zwölf davon befinden sich in dem erstmals 1842 in Wien veröffentlichten »Liederkreis« op. 39.

In den drei Romanzen und Balladen op. 45 paart Schumann zwei Texte von Eichendorff mit einem von Heinrich Heine. Wie so oft, wenn Schumann mehrere Lieder unter einer Opuszahl vereint, gibt es einen übergeordneten dramaturgischen Gedanken, der diese Werke miteinander verbindet, manchmal durch Kontraste. Hier ist es die ausgreifende Wut (»Der Schatzgräber«), der eine künstlerisch-schöpferische Vision (»Frühlingsfahrt«) gegenübersteht, gefolgt von einem fast ironischen Abgesang an dritter Stelle. Die mit der Natur in Einklang gebrachte Gottesfrömmigkeit, die sich bei Eichendorff immer wieder findet, vertont Schumann später in den Liedern vom »Frohen Wandersmann« und dem klassischen Strophenlied vom »Einsiedler«.

»Der Eichendorffsche Zyklus ist wohl mein Allerromantischstes und es steht viel von Dir darin.« So schwärmt Schumann am 22. Mai 1840 gegenüber Clara. Was ihn an diesen Texten so fasziniert? Der Zauber der Dämmerung, die Verlassen-

heit einer Ruine, elegische Erinnerung an eine sagenumwobene Vergangenheit – und genau darin entdeckt Schumann das für ihn Neuartige: Die Grenzen von Zeit oder Stil scheinen aufgehoben. Die Natur ist hier nicht Kulisse, sie ist Urgrund, (ferne) Heimat, Folie von Empfindungen.

Der Heftigkeit von Schumanns eigenem Schwärmen für seinen »Liederkreis« steht die Tatsache entgegen, dass er in diesen Liedern – verglichen mit der »Dichterliebe« – auf Extreme weitgehend verzichtet. Während es im op. 48 zu heftigen Auseinandersetzungen mit einem »Du« kommt, erscheint in op. 39 vieles wie hinter einem Gazeschleier: zeitlich durch die vielen Erinnerungen an eine Vergangenheit, räumlich durch ein Blicken in die Ferne.

Doppelbödiges Psychologie

Robert Schumann »Dichterliebe« auf Texte von Heinrich Heine op. 48

Entstehung 1840

Uraufführung 30. April 1861 in Hamburg durch Julius Stockhausen und Johannes Brahms

Dauer ca. 33 Minuten

Die literarische Vorlage für Schumanns »Dichterliebe« stammt aus Heinrich Heines »Lyrischem Intermezzo« im »Buch der Lieder«. Der Dichter selbst hat diese Sammlung von 65 Gedichten später als eine der drei Säulen seines Ruhms bezeichnet. Heine stellt der schlichten Emotion des Volkslieds eine moderne, doppelbödiges Psychologie gegenüber. Am Ende der Texte wartet meist ein Umschlag ins Traurige: enttäuschte Liebe, enttäuschte Sehnsucht. Die am Anfang der Gedichte geäußerte Hoffnung wird so gut wie nie eingelöst. Wo in der ersten Zeile die Welt noch als ein einziges »Flöten und Geigen« erscheint, sind es in den Schlusszeilen Engelein, die »schluchzen und stöhnen«. Wo am Beginn die frohe Kunde vom Jüngling ergeht, der »ein Mädchen« liebt, steht am Ende der nackte Schmerz: »dem bricht das Herz entzwei«.

Bei der Anordnung der Lieder erlaubt sich Schumann Freiheiten, ebenso bei einigen geringfügigen Änderungen im Text. Zwar verliert die Heine'sche Zusammenstellung – vor allem bei den Übergängen von einem Gedicht zum anderen – dadurch an Raffinesse, doch Schumann formt dank seiner geschickten Auswahl einen eigenen Zyklus.

WIR
REGELN
DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER


Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Zitat: Dichter und Komponist im Lied

»In den Liedern lernen sich die schönen Seelen erst kennen, der Dichter den Componisten u. umgekehrt; sie müssen so beschaffen seyn, daß der Dichter, wär er Musiker, es so in Tönen ausdrückte, wie im Wort, u. daß der Musiker, wär er Dichter es so in Worten wie er in seinen Tönen.« Eintrag in Robert Schumanns Tagebuch

Die Vertonung erfolgt im Schnellverfahren. Nach nur neun Tagen sind die Lieder zu Papier gebracht. Schumann-Exegeten haben sich immer wieder gefragt: Wie steht es mit dem Zyklischen in der »Dichterliebe«? Tatsächlich war Schumann geradezu besessen von der Idee, seine Liederkreise zu einer Einheit zu formen. Aber geht das überhaupt bei so kurzen Liedern? Ein Zyklus als Mosaik aus Kleinstbeiträgen? Das Erbe Beethovens könnte als Erklärung herhalten. Zwar war Beethovens »An die schöne Geliebte« von 1816 damals nicht annähernd so bekannt wie seine Sinfonien, doch immerhin bekannt genug, um auch den jungen Schumann zu beeindrucken, vor allem wegen der Idee vom Zyklus als einem »Kreis von Liedern« (anders als bei Schubert, wo zumindest in den beiden Wilhelm-Müller-Zyklen der innere Zusammenhang größtenteils durch Handlung vorgegeben ist). Schumann möchte, wie Beethoven, die innere Einheit vor allem durch musikalische Mittel herstellen. Die Vor- und Nachspiele seiner Lieder und die Verzahnung der Tonarten sind dafür entsprechende Indizien. Die Uraufführung des kompletten Zyklus erfolgte erst nach Schumanns Tod, am 30. April 1861 in Hamburg – mit dem Bariton Julius Stockhausen und Johannes Brahms am Klavier. Bis heute ist die »Dichterliebe« Schumanns bekanntester Liederkreis geblieben.

Gehört im Konzerthaus

Schumanns Lieder und Gesänge op. 77 waren 2016 Teil von Christian Gerharts Liederabend. »Liederkreis« und »Dichterliebe« waren bereits mehrfach im Konzerthaus zu hören: Bo Skovhus nahm wie heute Abend Andrè Schuen beide Liederkreise in sein Programm auf. Außerdem war der »Liederkreis« op. 39 hier bei Auftritten von Thomas Hampson, Florian Boesch und Mark Padmore zu hören. Letzterer widmete sich bei einem weiteren Liederabend Schumanns »Dichterliebe«, genauso wie Piotr Beczala in der Saison 2015/16. Zuletzt war der Zyklus Ende 2019 von Christian Elsner zu hören, der zunächst die Originalfassung sang und dieser dann ihre zeitgenössische Bearbeitung von Christian Jost gemeinsam mit dem Ensemble Horenstein gegenüberstellte. 



Robert Schumann

›Der Schatzgräber‹

(Text: Joseph von Eichendorff, 1788 – 1857)

Wenn alle Wälder schliefen,
Er an zu graben hub,
Rastlos in Berges Tiefen
Nach einem Schatz er grub.

Die Engel Gottes sangen
Dieweil in stiller Nacht,
Wie rote Augen drangen
Metalle aus dem Schacht.

›Und wirst doch mein‹, und grimmer
Wühlt er und wühlt hinab!
Da stürzen Steine und Trümmer
Über dem Narren herab.

Hohnlachen wild erschallte
Aus der verfall'nen Gruft,
Der Engelsang verhallte
Wehmütig in der Luft.

›Frühlingsfahrt‹

(Text: Joseph von Eichendorff)

Es zogen zwei rüst'ge Gesellen
Zum ersten Mal von Haus,
So jubelnd recht in die hellen,
In die klingenden, singenden Wellen
Des vollen Frühlings hinaus.

Die strebten nach hohen Dingen,
Die wollten, trotz Lust und Schmerz,
Was Recht's in der Welt vollbringen,
Und wem sie vorübergingen,
Dem lachten Sinnen und Herz.

Der Erste, der fand ein Liebchen,
Die Schwieger kauft' Hof und Haus;
Der wiegte gar bald ein Bübchen,
Und sah aus heimlichen Stübchen
Behaglich ins Feld hinaus.

Dem Zweiten sangen und logen
Die tausend Stimmen im Grund,
Verlockend' Sirenen, und zogen
Ihn in die buhlenden Wogen
In der Wogen farbigen Schlund.

Und wie er auftaucht vom Schlunde
Da war er müde und alt,
Sein Schiffelein das lag im Grunde,
So still war's rings in der Runde
Und über den Wassern weht's kalt.

Es klingen und singen die Wellen
Des Frühlings wohl über mir;
Und seh ich so kecke Gesellen,
Die Tränen im Auge mir schwellen.
Ach, Gott, führ uns liebeich zu Dir!

›Der frohe Wandersmann‹

(Text: Joseph von Eichendorff)

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.

Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot,
Sie wissen nur vom Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not ums Brot.

Die Bächlein von den Bergen springen,

Die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
Was sollt' ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl' und frischer Brust?

Den lieben Gott nur lass ich walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wind und Feld,
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach' aufs Best' bestellt.

›Der Einsiedler‹

(Text: Joseph von Eichendorff)

Komm, Trost der Welt,
Du stille Nacht!

Wie steigst du von den Bergen sacht,
Die Lüfte alle schlafen,
Ein Schiffer nur noch, wandermüd',
Singt übers Meer sein Abendlied
Zu Gottes Lob im Hafен.

Die Jahre wie die Wolken gehn
Und lassen mich hier einsam stehn,
Die Welt hat mich vergessen,
Da tratst du wunderbar zu mir,
Wenn ich beim Waldesrauschen hier
Gedankenvoll gesessen.

O Trost der Welt, du stille Nacht!



Spielen und spielen lassen – und jetzt
auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r
erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucks-
möglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten
von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Der Tag hat mich so müd' gemacht,
Das weite Meer schon dunkelt,
Lass ausruhn mich von Lust und Not,
Bis dass das ew'ge Morgenrot
Den stillen Wald durchfunkelt.

»Liederkreis« op. 39

(Text: Joseph von Eichendorff)

»In der Fremde«

Aus der Heimat hinter den Blitzen rot
Da kommen die Wolken her,
Aber Vater und Mutter sind lange tot,
Es kennt mich dort keiner mehr.

Wie bald, ach wie bald kommt
Die stille Zeit,
Da ruhe ich auch, und über mir
Rauscht die schöne Waldeinsamkeit,
Und keiner kennt mich mehr hier.

»Intermezzo«

Dein Bildnis wunderselig
Hab ich im Herzensgrund,
Das sieht so frisch und fröhlich
Mich an zu jeder Stund.

Mein Herz still in sich singet
Ein altes schönes Lied,
Das in die Luft sich schwinget
Und zu dir eilig zieht.

»Waldesgespräch«

Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Was reit'st du einsam durch den Wald.

Der Wald ist lang, du bist allein,
Du schöne Braut!
Ich führ dich heim!

»Groß ist der Männer Trug und List,
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,
Wohl irrt das Waldhorn her und hin,
O flieh! Du weißt nicht, wer ich bin.«

So reich geschmückt ist Ross und Weib,
So wunderschön der junge Leib,
Jetzt kenn ich dich – Gott steh mir bei!
Du bist die Hexe Loreley.

»Du kennst mich wohl –
Vom hohen Stein
Schaut still mein Schloss
Tief in den Rhein.
Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Kommst nimmermehr
Aus diesem Wald.«

»Die Stille«

Es weiß und rät es doch keiner,
Wie mir so wohl ist, so wohl!
Ach, wüsst es nur einer, nur einer,
Kein Mensch es sonst wissen soll!

So still ist's nicht draußen im Schnee,
So stumm und verschwiegen sind
Die Sterne nicht in der Höh,
Als meine Gedanken sind.

Ich wünscht', ich wär ein Vöglein
Und zöge über das Meer,
Wohl über das Meer und weiter,
Bis dass ich im Himmel wär!

»Mondnacht«

Es war, als hätt' der Himmel,
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nur träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

»Schöne Fremde«

Es rauschen die Wipfel
Und schauern,
Als machten zu dieser Stund
Um die halbversunkenen Mauern
Die alten Götter die Rund.

Hier hinter den Myrtenbäumen
In heimlich dämmernder Pracht,
Was sprichst du wirr wie in Träumen
Zu mir, fantastische Nacht?

Es funkeln auf mich alle Sterne
Mit glühendem Liebesblick,
Es redet trunken die Ferne
Wie von künftigem großen Glück.

»Auf einer Burg«

Eingeschlafen auf der Lauer
Oben ist der alte Ritter,

Draußen gehen Regenschauer,
Und der Wald rauscht
Durch das Gitter.

Eingewachsen Bart und Haare
Und versteinert Brust und Krause,
Sitzt er viele hundert Jahre
Oben in der stillen Klaus.

Draußen ist es still und friedlich,
Alle sind ins Tal gezogen,
Waldesvögel einsam singen
In den leeren Fensterbogen.

Eine Hochzeit fährt da unten
Auf dem Rhein im Sonnenscheine,
Musikanten spielen munter,
Und die schöne Braut,
Die weinet.

»In der Fremde«

Ich hör die Bächlein rauschen
Im Walde her und hin.
Im Walde, in dem Rauschen,
Ich weiß nicht, wo ich bin.

Die Nachtigallen schlagen
Hier in der Einsamkeit,
Als wollten sie was sagen
Von der alten, schönen Zeit.

Die Mondeschimmer fliegen,
Als säh ich unter mir
Das Schloss im Tale liegen,
Und ist doch so weit von hier!

Als müsste in dem Garten,

Voll Rosen weiß und rot,
Meine Liebste auf mich warten,
Und ist doch so lange tot.

›Wehmut‹

Ich kann wohl manchmal singen,
Als ob ich fröhlich sei,
Doch heimlich Tränen dringen,
Da wird das Herz mir frei.

Es lassen Nachtigallen,
Spielt draußen Frühlingsluft,
Der Sehnsucht Lied erschallen

Aus ihres Kerkers Gruft.

Da lauschen alle Herzen,
Und alles ist erfreut,
Doch keiner fühlt
Die Schmerzen,
Im Lied das tiefe Leid.

›Zwielicht‹

Dämmerung will die Flügel spreiten,
Schaurig rühren sich die Bäume,
Wolken ziehn wie schwere Träume –
Was will dieses Grau'n bedeuten?

Hast ein Reh du lieb vor andern,
Lass es nicht alleine grasen,
Jäger ziehn im Wald und blasen,
Stimmen hin und wieder wandern.

Hast du einen Freund hienieden,
Trau ihm nicht zu dieser Stunde,
Freundlich wohl mit Aug und Munde,
Sinnst er Krieg im tück'schen Frieden.

Was heut gehet müde unter,
Hebt sich morgen neu geboren.
Manches geht in Nacht verloren –
Hüte dich, sei wach und munter!

›Im Walde‹

Es zog eine Hochzeit
Den Berg entlang,
Ich hörte die Vögel schlagen,
Da blitzten viel Reiter,
Das Waldhorn klang,
Das war ein lustiges Jagen!

Und eh ich's gedacht,
War alles verhallt,
Die Nacht bedeckt die Runde,
Nur von den Bergen
Noch rauschet der Wald
Und mich schauert's
Im Herzensgrunde.

›Frühlingsnacht‹

Übern Garten durch die Lüfte
Hört ich Wandervogel ziehn,
Das bedeutet Frühlingsdüfte,
Unten fängt's schon an zu blühen.

Jauchzen möchte ich,
Möchte weinen,
Ist mir's doch, als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen
Mit dem Mondesglanz herein.

Und der Mond,
Die Sterne sagen's,
Und im Traume rauscht's der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen's:
Sie ist deine! Sie ist dein!

›Dichterliebe‹ op. 48

(Text: Heinrich Heine, 1763 – 1825)

›Im wunderschönen Monat Mai‹

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Herzen
Die Liebe aufgegangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Vögel sangen,
Da hab ich ihr gestanden
Mein Sehnen und Verlangen.

›Aus meinen Tränen sprießen‹

Aus meinen Tränen sprießen
Viel blühende Blumen hervor,
Und meine Seufzer werden
Ein Nachtigallenchor.

Und wenn du mich lieb hast, Kindchen,
Schenk ich dir die Blumen all,
Und vor deinem Fenster soll klingen
Das Lied der Nachtigall.



 audalis
Büro Wirtschaftskanzlei

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

☎ 0231 22 55 500

✉ dortmund@audalis.de

›Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne‹
Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne,
Die lieb' ich einst alle in Liebeswonne.
Ich lieb' sie nicht mehr, ich liebe alleine
Die Kleine, die Feine, die Reine, die Eine;
Sie selber, aller Liebe Wonne,
Ist Rose und Lilie und Taube und Sonne.

›Wenn ich in deine Augen seh‹
Wenn ich in deine Augen seh,
So schwindet all mein Leid und Weh;
Doch wenn ich küsse deinen Mund,
So werd ich ganz und gar gesund.

Wenn ich mich lehn an deine Brust,
Kommt's über mich wie Himmelslust;
Doch wenn du sprichst:
Ich liebe dich!
So muss ich weinen bitterlich.

›Ich will meine Seele tauchen‹
Ich will meine Seele tauchen
In den Kelch der Lilie hinein;
Die Lilie soll klingend hauchen
Ein Lied von der Liebsten mein.

Das Lied soll schauern und beben

Wie der Kuss von ihrem Mund,
Den sie mir einst gegeben
In wunderbar süßer Stund.

›Im Rhein, im heiligen Strome‹
Im Rhein, im heiligen Strome,
Da spiegelt sich in den Wellen
Mit seinem großen Dome
Das große, heilige Köln.

Im Dom da steht ein Bildnis,
Auf gold'nem Leder gemalt;
In meines Lebens Wildnis
Hat's freundlich hineingestrahlt.

Es schweben Blumen und Englein
Um unsre liebe Frau;
Die Augen, die Lippen, die Wänglein,
Die gleichen der Liebsten genau.

›Ich grolle nicht‹
Ich grolle nicht,
Und wenn das Herz auch bricht,
Ewig verlor'nes Lieb!

Ich grolle nicht.
Wie du auch strahlst in Diamantenpracht,
Es fällt kein Strahl
In deines Herzens Nacht.
Das weiß ich längst.

Ich grolle nicht,
Und wenn das Herz auch bricht,
Ich sah dich ja im Traume,
Und sah die Nacht
In deines Herzens Raume,

Und sah die Schlang',
Die dir am Herzen frisst,
Ich sah, mein Lieb, wie sehr du elend bist.

›Und wüssten's die Blumen,
Die kleinen‹
Und wüssten's die Blumen,
Die kleinen,
Wie tief verwundet mein Herz,
Sie würden mit mir weinen,
Zu heilen meinen Schmerz.

Und wüssten's die Nachtigallen,
Wie ich so traurig und krank,
Sie ließen fröhlich erschallen
Erquickenden Gesang.
Und wüssten sie mein Wehe,
Die goldenen Sternelein,
Sie kämen aus ihrer Höhe,
Und sprächen Trost mir ein.

Sie alle können's nicht wissen,
Nur eine kennt meinen Schmerz;
Sie hat ja selbst zerrissen,
Zerrissen mir das Herz.

›Das ist ein Flöten und Geigen‹
Das ist ein Flöten und Geigen,
Trompeten schmettern darein;
Da tanzt wohl den Hochzeitreigen
Die Herzallerliebste mein.

Das ist ein Klingen und Dröhnen,
Ein Pauken und ein Schalmei'n;
Dazwischen schluchzen und stöhnen
Die lieblichen Engelein.

Stravinski
RESTAURANT, BAR UND BISTRO
IM KONZERTHAUS DORTMUND



Genuss
der auch außerhalb
Konzerte
Genuss auch außerhalb der Konzerte. Reservierungen unter RestaurantStravinski.de

›Hör ich das Liedchen klingen‹
Hör ich das Liedchen klingen,
Das einst die Liebste sang,
So will mir die Brust zerspringen
Von wildem Schmerzdrang.

Es treibt mich ein dunkles Sehnen
Hinauf zur Waldeshöh,
Dort löst sich auf in Tränen
Mein übergroßes Weh.

›Ein Jüngling liebt ein Mädchen‹
Ein Jüngling liebt ein Mädchen,
Die hat einen andern erwählt;
Der andre liebt eine andre,
Und hat sich mit dieser vermählt.

Das Mädchen nimmt aus Ärger
Den ersten besten Mann,
Der ihr in den Weg gelaufen;
Der Jüngling ist übel dran.

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu;
Und wem sie just passieret,
Dem bricht das Herz entzwei.

›Am leuchtenden Sommermorgen‹
Am leuchtenden Sommermorgen
Geh ich im Garten herum.
Es flüstern und sprechen
Die Blumen,
Ich aber wandle stumm.

Es flüstern und sprechen die Blumen
Und schau'n mitleidig mich an:

Sei unsrer Schwester nicht böse,
Du trauriger blasser Mann.

›Ich hab im Traum geweinet‹
Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumte,
Du lägest im Grab.
Ich wachte auf,
Und die Träne
Floss noch von der Wange herab.

Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumt', du verließest mich.
Ich wachte auf, und ich weinte
Noch lange bitterlich.

Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumte, du wärest mir noch gut.
Ich wachte auf, und noch immer
Strömt meine Tränenflut.

›Allnächtlich im Traume seh ich dich‹
Allnächtlich im Traume seh ich dich
Und sehe dich freundlich grüßen,
Und laut aufweinend stürz ich mich
Zu deinen süßen Füßen.

Du siehest mich an wehmütiglich
Und schüttelst das blonde Köpfchen;
Aus deinen Augen schleichen sich
Die Perltränenröpfchen.

Du sagst mir heimlich ein leises Wort
Und gibst mir den Strauß
Von Zypressen.
Ich wache auf,

Und der Strauß ist fort,
Und's Wort hab ich vergessen.

›Aus alten Märchen winkt es‹
Aus alten Märchen winkt es
Hervor mit weißer Hand,
Da singt es und da klingt es
Von einem Zauberland;

Wo bunte Blumen blühen
Im gold'nen Abendlicht,
Und lieblich duftend glühen,
Mit bräutlichem Gesicht;

Und grüne Bäume singen
Uralte Melodei'n,
Die Lüfte heimlich klingen,
Und Vögel schmetter'n drein;

Und Nebelbilder steigen
Wohl aus der Erd hervor,
Und tanzen luft'gen Reigen
Im wunderlichen Chor;

Und blaue Funken brennen
An jedem Blatt und Reis,
Und rote Lichter rennen
Im irren, wirren Kreis;

Und laute Quellen brechen
Aus wildem Marmorstein.
Und seltsam in den Bächen
Strahlt fort der Widerschein.

Ach, könnt' ich dorthin kommen,
Und dort mein Herz erfreun,
Und aller Qual entnommen,

Und frei und selig sein!

Ach, jenes Land der Wonne,
Das seh ich oft im Traum,
Doch kommt die Morgensonne,
Zerfließt's wie eitel Schaum.

›Die alten, bösen Lieder‹
Die alten, bösen Lieder,
Die Träume böß und arg,
Die lasst uns jetzt begraben,
Holt einen großen Sarg.

Hinein leg ich gar manches,
Doch sag ich noch nicht, was;
Der Sarg muss sein noch größer,
Wie's Heidelberger Fass.

Und holt eine Totenbahre
Und Bretter fest und dick;
Auch muss sie sein noch länger,
Als wie zu Mainz die Brück'.

Und holt mir auch zwölf Riesen,
Die müssen noch stärker sein
Als wie der starke Christoph
Im Dom zu Köln am Rhein.

Die sollen den Sarg forttragen,
Und senken ins Meer hinab;
Denn solchem großen Sarge
Gebührt ein großes Grab.

Wisst ihr, warum der Sarg wohl
So groß und schwer mag sein?
Ich senkt' auch meine Liebe
Und meinen Schmerz hinein.





Andrè Schuen

Der Bariton Andrè Schuen wuchs im ladinischen La Val (Südtirol, Italien) dreisprachig auf: ladinisch, italienisch und deutsch, eine Vielseitigkeit, die sich in seinem jetzigen Gesangsrepertoire widerspiegelt. Nachdem lange Jahre das Cello sein Hauptinstrument war, entschied er sich für ein Gesangsstudium an der Universität Mozarteum Salzburg bei Prof. Horiana Branisteanu und studierte Lied und Oratorium bei Prof. Wolfgang Holzmair. Im Anschluss war er Ensemblemitglied der Oper Graz. Heute ist er auf den großen Opern-, Konzert- und Liedbühnen weltweit zu Hause.

Im Opernbereich ist Andrè Schuen von international bedeutenden Häusern gefragt, darunter die Bayerische und Wiener Staatsoper, das Royal Opera House Covent Garden oder Teatro Real Madrid. In der aktuellen Saison übernimmt er die Partie des Conte in der Neuproduktion von Mozarts »Le nozze di Figaro« an der Wiener Staatsoper unter Philippe Jordan (Regie: Barrie Kosky). Erstmals verkörpert er zwei Wagner-Partien: Als Heerrufer ist er in der »Lohengrin«-Neuproduktion an der Bayerischen Staatsoper unter François-Xavier Roth zu erleben (Regie: Kornél Mundruczó), bevor er im Mai sein Debüt als Wolfram im »Tannhäuser« an der Staatsoper Unter den Linden Berlin unter Sebastian Weigle gibt (Regie: Sasha Waltz). Auch bei den großen Festivals ist er immer wieder zu Gast, zuletzt in der Titelpartie von »Le nozze di Figaro« unter Thomas Hengelbrock beim »Festival d'Aix-en-Provence« (Regie: Lotte de Beer) sowie als Guglielmo in »Così fan tutte« unter Joana Mallwitz bei den »Salzburger Festspielen« (Regie: Christof Loy). Im Konzertbereich war Andrè Schuen zu Saisonbeginn mit Mahlers »Lieder eines fahrenden Gesellen« erstmals beim »Lucerne Festival« unter Jakub Hrůša zu hören, wenig später auch beim Finnish Radio Symphony Orchestra. Es folgte eine Spanien-Tournee mit Mahlers »Wunderhorn«-Liedern mit dem Ensemble de l'Orquesta de la Comunidad Valenciana. Den Jahreswechsel verbrachte er im Leipziger Gewandhaus mit Beethovens Neunter unter Andris Nelsons und singt im Mai an der Mailänder Scala unter Riccardo Chailly in Mahlers 8. Sinfonie. Vergangene Highlights auf der Konzertbühne waren Auftritte mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle, beim WDR Sinfonieorchester unter Jukka-Pekka Saraste oder beim Swedish Radio Symphony Orchestra unter Daniel Harding.

Besonders wichtig ist Andrè Schuen, gemeinsam mit seinem Klavierpartner Daniel Heide, der Liedgesang. In dieser Saison führen Liederabende zurück

zur »Schubertiade« nach Schwarzenberg, ins Konzerthaus Wien, Teatro de la Zarzuela Madrid und Konzerthaus Dortmund. Darüber hinaus ist er regelmäßig in der Londoner Wigmore Hall, bei der »Schubertiada Vilabertran«, dem »Heidelberger Frühling« oder dem »Rheingau Musik Festival« zu erleben. In den USA war er mit Liederabenden beim »Tanglewood Festival« sowie beim »Aspen Music Festival« gemeinsam mit Andreas Haefliger zu Gast.

International beste Kritiken erhält Andrè Schuen für seine Einspielungen. Seit 2021 nimmt er exklusiv bei der Deutschen Grammophon auf. Nach Schuberts »Schöner Müllerin« erschien im November 2022 der »Schwanengesang«.

Andrè Schuen im Konzerthaus Dortmund

Andrè Schuen war hier von 2015 bis 2018 »Junger Wilder« und präsentierte sich mit unterschiedlichen Programmen: Mit dem Boulanger Trio gestaltete er ein Konzert unter dem Titel »Folk Songs«, er verband in einem Liederabend Werke von Schubert mit italienischen sowie ladinischen Liedern und brachte unter dem Titel »Aus alten Märchen winkt es...« seine gesamte Familie auf die Konzerthaus-Bühne für eine musikalische Reise durch die mystische Welt der Dolomiten-Sagen.

Daniel Heide

Der aus Weimar stammende Pianist Daniel Heide zählt zu den gefragtesten Liedbegleitern und Kammermusikern seiner Generation. Er studierte an der Franz-Liszt-Hochschule Weimar bei Prof. Ludwig Bätzel und erhielt wegweisende Anregungen bei Christa Ludwig und Dietrich Fischer-Dieskau.

Seine umfangreiche Konzerttätigkeit führt ihn durch ganz Europa und viele Länder Asiens. Als Liedbegleiter und Kammermusikpartner ist er regelmäßiger Gast bei renommierten Festivals wie der »Schubertiade« in Schwarzenberg und Hohenems, dem »BBC Edinburgh International Festival«, »Oxford Lieder Festival«, »Schleswig Holstein Musik Festival« und »Rheingau Musik Festival«. Er gastierte in den wichtigsten europäischen Konzertsälen etwa in Berlin, Köln, Paris, Wien und Dortmund, in der Oper Frankfurt, im Prinzregententheater München, der Wigmore Hall London, im Concertgebouw Amsterdam, der Tonhalle Zürich sowie im Palau de la Música Barcelona.



Dabei arbeitet er mit Sängerinnen und Sängern wie André Schuen, Christoph Prégardien, Konstantin Krimmel, Julian Prégardien, Katharina Konradi, Patrick Grahl und Britta Schwarz. Mit der Mezzosopranistin Stella Doufexis verband ihn ebenfalls eine enge Zusammenarbeit. Ihre gemeinsame CD »Poèmes« mit Liedern von Debussy erhielt den »Preis der Deutschen Schallplattenkritik«. Zudem konzertiert er mit Solistinnen und Solisten wie Tabea Zimmermann, Antje Weithaas, Wolfgang Emanuel Schmidt, Jens Peter Maintz, Barbara Buntrock, Julia Hagen und dem Mandelring Quartett. Ein wichtiger Impuls für seine Karriere als Liedbegleiter war 2011 die Gründung der Konzertreihe »Der Iyrische Salon – Liederabende auf Schloss Ettersburg«. Als Partner einer Vielzahl renommierter Gesangssolistinnen und -solisten hat er dort schon über 70 Liederabende aufgeführt. Heide liebt auch die Arbeit im melodramatischen Kontext, u. a. in Programmen mit den Schauspielern Christian Brückner, Thomas Thieme, Hanns Zischler, Markus Meyer, Sky Dumont und Udo Samel. An den Hochschulen von Berlin und Weimar unterrichtete er 13 Jahre Liedgestaltung, Kammermusik und Korrepetition. Diese Arbeit setzt er aktuell in Meisterklassen und privaten Coachings fort. Ein Hauptaugenmerk gilt der Förderung junger Liedsängerinnen und -sängern und deren Klavierpartnerinnen und -partnern.

Neben seiner regen Konzerttätigkeit ist sein Wirken auf einer Vielzahl von CDs dokumentiert, darunter »Liebende« mit Katharina Konradi, »Die schöne Müllerin« mit André Schuen, »Prémices« mit Sheva Tehoval sowie »Dichterliebe« mit Patrick Grahl. Seine erste CD mit Liedern von Schumann, Wolf und Martin, die er mit André Schuen für das Label CAVi-Music aufgenommen hat, ist 2016 mit dem »ECHO Klassik« ausgezeichnet worden. Für die Aufnahme »Wanderer«, ebenfalls mit André Schuen, erhielt er 2019 einen »Opus Klassik«. Aktuell spielt er das gesamte Liedschaffen von Liszt auf sieben CDs für CAVi-Music ein und erstellt ein neues Werkverzeichnis seiner Lieder.

Mit Beginn der Corona-Pandemie widmete sich Daniel Heide verstärkt dem Studium des Klavier-Solorepertoires. Im Fokus stehen die 32 Sonaten von Beethoven sowie Sonaten von Schubert, die er in zahlreichen Solo-Recitals bereits aufführte. 2021 erschien eine erste Veröffentlichung mit Beethoven-Sonaten.

Daniel Heide im Konzerthaus Dortmund

Daniel Heide hat André Schuen bei allen seinen drei »Junge Wilde«-Konzerten am Klavier begleitet.





Freunde werden

Gemeinsam mit über 400 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Dennis Waldhoff seiner Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Liederfürst

Zurück in Dortmund widmet sich der Tenor Julian Prégardien einigen der schönsten Lieder und Balladen Schuberts wie ›Die Bürgschaft‹ und ›Einsamkeit‹. Ihn begleitet Michael Gees, der zudem seine Improvisationskünste am Klavier präsentieren wird.

Do 16.02.2023 20.00 Uhr

Das himmlische Leben

Bei Mahlers Sinfonie Nr. 4 singt Barbara Hannigan und steht am Pult des London Symphony Orchestra: »Als Solistin, die von einem Dirigenten geführt wird, nehme ich dessen Energie auf und gebe sie weiter«, erklärt sie. »Als Dirigentin wiederum sammle ich die Energien des Orchesters, um selbst welche aufzubauen. Es ist wie ein Kreislauf.«

So 05.03.2023 16.00 Uhr

Große Opernstimme ganz nah

Als Salome wurde Asmik Grigorian 2018 bei den »Salzburger Festspielen« quasi über Nacht weltberühmt. In Dortmund feiert die litauische Sopranistin ihr Debüt mit Liedern von Rachmaninow und präsentiert ihre schlanke und zugleich zupackende Stimme.

Mi 15.03.2023 20.00 Uhr

Termine

Texte Christoph Vratz

Fotonachweise

S. 06 © Christoph Köstlin, DG

S. 14 © Guido Werner

S. 26 © Christoph Köstlin, DG

S. 30 © Guido Werner

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

